

## Beim Friseur

Ich hatte am Mittwoch ein denkwürdiges Corona-Erlebnis: seit langem mein erster engerer Kontakt mit einer fremden Person. Es war der Friseur. Ich hatte es nötig, mir war es deshalb egal, welcher Mitarbeiter sich meiner annehmen würde. Es war gruselig. Zuerst musste man vor dem Laden warten, bis man an der Reihe war. Dann folgte die Händedesinfizierung, darauf die Niederschrift von Name, Adresse, Telefonnummer und die Versicherung, dass man nicht in Quarantäne sei und keine Symptome aufweise (was geschieht mit den Daten?). Schließlich wurde mir ein kleiner quirliger Friseur zugewiesen, etwa mein Alter (eine reaktivierte Hilfskraft?), aber noch mit pechschwarzem Haar (!). Er wusch mir die meinen. Ich lasse mir sonst nie beim Friseur die Haare waschen! Das war ein seltsames Gefühl, als die Männerhand über meine Kopfhaut strich. Naja! Schließlich saß ich vor dem Spiegel, wir beide mit Maske, und ich hoffte auf ruhige Minuten. Dem war nicht so! Der Herr redete ununterbrochen auf mich ein und ich verstand praktisch nichts, einerseits geriet seine Ansprache unter der Maske zum Nuscheln, andererseits sprach er ein Deutsch, das als solches nicht zu

identifizieren war. Ab und zu hielt er inne, schaute mich erwartungsvoll an, war aber zufrieden, wenn ich ein Brummen von mir gab. Das sah er als Zustimmung an und erzählte weiter. Nun hatte ich ja gewaschene Haare und das scheint bei Friseuren den Drang nach Styling auszulösen. Meiner griff zum Föhn (ist das coronamäßig überhaupt erlaubt?) und schon nach kurzer Zeit schaute mich aus dem Spiegel verblüfft Wommy Wonder an. Mir standen Schweißperlen auf der Stirn und ich war froh, als die Prozedur vorbei war. Ich verließ den Laden, schaute mich an der Tür noch einmal um, mein Friseur winkte mir zu. Irgendwie unheimlich ... rührend, aber ich glaube nicht, dass ich das Vergnügen in diesem Salon wiederholen werde. Der Laden heißt übrigens "Angel": Nomen est omen! Draußen nieselte es, sodass ich ganz natürlich meine Haarpracht unter der Kapuze verstecken konnte. Zu Hause angekommen wusch ich mir die Haare, wobei ich feststellte, dass sie ungewohnt steif waren. Der Figaro hatte mir, ohne dass ich es bemerkte, irgendeinen Schmand in dieselben geschmiert. Mit den Nerven fertig, setzte ich mich mit Kopfhörer in einen Sessel und hörte bestimmt nicht den Barbier von Sevilla.